

Leseprobe aus:

Sven Ulrich, Sofie Cramer

Herz an Herz



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Betreff: SOS

26. 6.'10 (irgendwann nachts mit 2 Promille)

Lieber Flaschenpostfinder,
gratuliere, du bist Opfer eines dämlichen Hochzeits-
spielchen geworden!

Diese Post richtet sich an alle angeschlagenen Flaschn,
deren Leben genauso leer ... äh, leer is, wie dieses braune
kackbraune Altglas.

Eigentlich sollen wir hier Wünsche für das Brautpaar
aufschreiben. Aber alle guten Wünsche bitte nur zu
mir, dem einsamsten Menschn im ganzen ~~Un~~iservum
Universum!

Ahoi!

Sara Becker

Lappenbergsallee 185

20257 Hamburg

.....
.....
.....
.....

21. Juli 2010
(irgendwann nachts, stocknüchtern)

Liebe Sara Becker,

ich würde mich zwar ungern als Flasche bezeichnen, aber ein wenig angeschlagen bin ich mit Sicherheit. Das liegt an Ihrer Post, auf die ich ziemlich unvermittelt getroffen bin, als ich mich mit fröhlichem Geschrei in eine harmlos aussehende Ostsee-Welle stürzte und dabei von diesem harten Etwas getroffen wurde, das sich beim Auftauchen als «kackbraunes Altglas» entpuppt hat.

Haben Sie schon mal eine Flasche im Sturzflug an den Kopf bekommen? Nicht? Ich kann es Ihnen nicht empfehlen. Einige Unwissende behaupten zwar, ich hätte einen harten Sturschädel, aber er ist wohl nicht hart genug. Nachdem ich also eine Weile im Wasser stand, um meinen Kopf abzutasten (kein Blut), musste ich dann auch noch das Glas für denjenigen recyceln, der dazu offenbar zu faul war. Mann, war ich sauer.

Gerade will ich das Ding wegwerfen, da fällt mir auf, dass es keine gewöhnliche Flasche ist, sondern dass etwas drinsteckt.

Na ja, lange Rede, kurzer Sinn:

Da auch Männer ein Herz haben und es Ihnen offenbar gerade nicht so gut geht, darf ich Ihnen also hiermit versichern: Meine Beule ist schon fast verheilt, und Ihr Attentat sei Ihnen verziehen. Machen Sie sich bitte keine Sorgen mehr.

Ansonsten hoffe ich für Sie, dass auch Ihr Schädel nicht mehr brummt (vom Alkohol) und sich das mit der Einsamkeit erledigt hat.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Berti Huber

P.S. Sie haben eine sehr schöne Handschrift.

* * *

1. 8.

(spätabends, fast nüchtern, trotzdem leicht verwirrt)

Sehr geehrter Herr Huber!

Durch den menschenverachtenden Umstand, allein in die Gesellschaft abartig glücklicher Hochzeitsgäste gezwungen worden zu sein, geriet ich in eine Notsituation, der nur mit Prosecco zu entrinnen war.

Dass diese mich jedoch zu einer gefährlichen Straftäterin gemacht hat und ich infolge geistiger Umnachtung schwere Körperverletzung und illegale Altglasentsorgung verübt habe, verdirbt mir glatt die Lust, mich weiterhin als Opfer alberner Hochzeitsspielchen zu bemitleiden. Stattdessen bitte ich Sie mit diesem Gnadengesuch um Verzeihung, obwohl Sie diese bereits freundlicherweise vorweggeschickt haben. Und ich hoffe inständig, dass mich beiliegendes Präsent für alle Zeiten von meiner schweren Schuld befreien möge.

*Mit freundlichen Grüßen
S. Becker*

.....

PS. Sie werden mir ferner verzeihen, dass ich Ihnen für Ihre Handschrift kein Kompliment machen kann. Wohl aber für Ihre Gabe, mir mit Ihren Worten ein kleines Schmunzeln abgerungen zu haben.

* * *

11. August 2010
(morgens, verschlafen, aber kopfschmerzfrei)

Liebe Sara Becker,

dann stimmt es wohl doch, was meine Freunde so im Allgemeinen über die Norddeutschen lamentieren, nämlich dass sie ein bisschen steif seien. Oder warum so plötzlich die förmliche Sprache, nachdem Sie in Ihrem ersten Brief doch eher locker waren? «Stattdessen bitte ich Sie mit diesem Gnadengesuch um Verzeihung ...» Sagt man das im Norden so?

Es könnte natürlich auch sein, dass Sie meinen Brief zu ernst genommen haben und ich Sie mit meiner Beule verschreckt habe. Moment! (Ich gehe ins Nebenzimmer, krame die Kopie meines Briefes an Sie heraus, lese ihn noch einmal genau durch und schüttele den Kopf. So ernst ist er doch gar nicht. Ich gehe zurück zum Schreibtisch.) Nein, mein Brief war durchaus humorig gemeint, vielleicht fiel er ein bisschen wehleidig aus, aber Humor war drin. Man konnte durchaus erahnen, dass ich nicht sauer war. Aber zur Sicherheit noch mal: Ich fordere kein Schmerzensgeld und verklage Sie auch nicht wegen Umweltverschmutzung. Allerdings mache ich Kopien von Briefen, die ich an fremde Frauen schicke. (Hups, war es schlau, das zu schreiben?)

Danke jedenfalls für die Kopfschmerztabletten. Ich nehme zwar neuerdings immer die, die man ohne Wasser gleich runterschlucken kann, aber es hat mich trotzdem gefreut.

Ich kann übrigens nicht teilen, was meine Freunde über die Norddeutschen sagen. Ich finde sie weder steif noch distanziert, sondern rundweg sympathisch, offen und herzlich. So offen und herzlich, wie ich Ihre Flaschenpost fand. Die Norddeutschen gefallen mir sogar so sehr, dass ich meinen Urlaub dort verbracht habe (wie in meinem letzten Brief angedeutet, aber vielleicht ist das durch meine Handschrift, die offenbar nicht so gut ankam, ebenso verloren gegangen wie mein Humor?). Andere fahren alleine nach Thailand, ich an die Ostsee. Es war sehr Spaßig, bis auf die Sache mit der Bierflasche, aber das scheint sich ja auch zum Guten zu entwickeln.

Nicht erschrecken! Mit zum Guten entwickeln will ich nicht aufdringlich werden. (Ich sehe Sie schon zurückschrecken: Oh Gott, ein Brief-Stalker! Und er kennt meine Adresse!)

Ich freue mich lediglich, dass ich nach Urzeiten mal wieder einen echten Brief bekommen habe und dabei bin, selbst einen zu schreiben. Ich hoffe, es macht Ihnen nichts, dass ich auf Computer umgestiegen bin. Aber da meine Schrift offensichtlich nicht ankommt (vielleicht sogar unleserlich ist), dachte ich, es ist für uns beide besser, ich steige auf die Maschine um, damit auch alles richtig ankommt. (Ich höre Sie schon sagen: Was soll da *ankommen*? Der Mann schreibt kompletten Unsinn.)

Schreibe ich eigentlich zu viel in Klammern?

.....

Gut, ehe ich als zu aufdringlich erscheine, höre ich jetzt mit dem Schreiben auf; ich möchte zwar nicht, aber ich mache es trotzdem. Zu manchen Sachen muss man sich zwingen, oder wie das Sprichwort heißt: Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist.

Nur noch eins: Das diesem Päckchen beiliegende Gebäck ist ein bayrischer Geheimitipp! Alle Bayern kennen es, aber Ausländer und Norddeutsche meist nicht. Falls Sie es zu kennen glauben, dann unter dem Namen Brezel. Es handelt sich aber um keine Brezel, sondern eine echte *Brezen*. Also: Guten Appetit!

Und keine Angst: Ich will mich nur für die Kopfschmerztabletten revanchieren. Also nicht, dass Sie denken, Sie müssten mir nun auch wieder was zurückschicken.

(Ich meine, falls Sie überhaupt Lust haben zu antworten. Kein Druck.)

Okay, jetzt mache ich wirklich Schluss und lese mir lieber nicht noch mal durch, was ich geschrieben habe. (Glatte Lüge! Das, was Sie jetzt lesen, ist die 6. Überarbeitung ...) Aber sonst komme ich heute zu gar nichts mehr.

Grüß Gott

Ihr Berti Huber

P.S. Ein Freund hat mir geraten, ich soll unbedingt noch eine Frage mit in den Brief aufnehmen, damit Sie einen Grund haben zu antworten. Also, was ich noch gerne wissen wollte: Haben Sie noch alte Liebesbriefe auf dem Speicher liegen, die Sie schon immer mal wieder lesen wollten und es doch nie machen?

* * *

13. 8.

*(sehr spät bzw. eigentlich schon 14. 8. sehr früh,
schlafgestört, leicht pikiert)*

Moin, moin lieber Herr Berti Huber!

*Wenn Sie sich schon so gut auskennen in Sachen Humor
(die Kommentare in Klammern waren durchaus amüsant),
dürfte selbst Ihnen die Spielart der Ironie zumindest in
Teilen geläufig sein. Falls nicht, bin ich so frei, Ihnen eine
kleine Nachhilfelektion aus dem Duden zu erteilen:
«Ironie» = Gespött, Hohn, Spott, Spöttelei, Spöttereie,
Verhöhnung, Verspottung, Zynismus; (bildungssprachlich):
Sarkasmus.*

*Über das in der Tat köstliche Gebäck habe ich mich riesig
gefreut. Vielen Dank! Insofern lasse ich Ihnen den Fauxpas,
meinen feinen Sinn für Humor gänzlich übersehen zu
haben, noch einmal durchgehen. Es sei Ihnen also ver-
ziehen. Ich würde sagen: Wir sind quitt!*

*Dass Sie Kopien Ihrer «Briefe an fremde Frauen» erstellen,
bereitet mir allerdings etwas Kopfweh. (Es ist dennoch nicht
nötig, dass Sie mir Tabletten schicken – auch nicht die zum
direkten Runterschlucken.) Wieso tun Sie das? Und vor
allem: Schreiben Sie nun Briefe, oder schreiben Sie keine, so
wie Sie es vorgeben? Dann schliesse sich nämlich die unmit-
telbare Frage an: Wenn Sie eigentlich keine Briefe schrei-
ben, von welchen «Frauen» ist dann die Rede?
Oder gehören Sie womöglich auch zu dieser Sorte Männer,
die Frauen mit romatisch anmutenden Gesten Sand in die
Augen streuen – wie beim altmodischen Briefeschreiben*

.....

und der Verwahrung derselben mit rotem Schleifchen in modrig duftenden Schatzkisten –, obwohl Sie in Wahrheit rein gar keinen Sinn für Ästhetik und Sentimentalitäten haben? Dann dürfen Sie jedenfalls nicht auf meine Naivität, geschweige denn Sympathie hoffen. Wenn Sie aber meinen, Sie verdienen es, dass ich trotz gebotener Skepsis und Vorsicht gegenüber Aufschneidern noch einmal zum Füller und Briefpapier greifen sollte, lassen Sie es mich wissen. Gern auch per Mail.

Tja, somit ergeben sich Fragen über Fragen in einer quälend schlaflosen Nacht. Zum Beispiel, warum Sie allein an die Ostsee verreisen? (Wo Sie doch so viele fremde Frauen kennen.) Und ob Sie mir jemals wieder schreiben werden, obwohl ich gerade eine so garstige Phase habe ...

Gute Nacht & guten Appetit!

Sara B.

PS. Kennen Sie Labskaus? Da zu diesem Rezept Fleisch gehört, müssen Sie mit dieser Konserve vorliebnehmen. Ich bin gespannt, wie weit Ihre Sympathie fürs Norddeutsche geht. Aber ich kann Ihnen versichern: Es schmeckt besser, als es aussieht!

PPS. Ich habe keinen Speicher und auch keinen Keller und auch keinen Abstellraum und schon gar keine modrig duftenden Kisten mit Liebesbriefen darin. Ich bin mehr der puristische Typ, der sämtliche Altlasten (wie der Name schon sagt) genauso zügig entsorgt wie kackbraunes Altglas.

* * *

22.–23. August 2010
23.02 Uhr – 02.34 Uhr

Liebe Sara Becker,

hier ist wieder Berti Huber. Sie wissen Bescheid? Ich bin der, der Ihre Flaschenpost gegen den Kopf bekommen hat und jetzt mit Ihnen in regem Briefkontakt steht. Was einmal mehr zeigt, dass man Frauen durch das einfache Schreiben eines Briefes ganz leicht Sand in die Augen streuen kann, selbst wenn man (wie ich) tatsächlich keinerlei Sinn für Ästhetik und Sentimentalität hat. Huch, habe ich mich da jetzt verraten? Nein? Dann werde ich einfach mal über Ihre offensichtlich nicht ganz so guten Erfahrungen mit meinen Geschlechtskollegen hinweggehen und weiterschreiben. Wo war ich stehengeblieben? Ach ja: Ich habe mich schon immer gefragt, ob es dieses PPS nach dem PS wirklich gibt oder ob sich das mal irgendein Scherzbold ausgedacht hat. Aber da ich Sie als gewissenhaft einschätze, nehme ich an, dass es dieses PPS wirklich gibt. Nur, was soll es heißen? Post Postskriptum? Also Postskriptum nach dem Postskriptum? Wäre logisch. Vielleicht ist es aber auch wieder so ein leiser norddeutscher Humor, den ich nicht verstehe, wie der in Ihrem letzten Brief. Mit feiner Ironie habe ich es nämlich nicht so, ich bin eher der direkte Typ, der, der Ihnen beim Lachen auf die Schulter haut, statt verschmitzt zu zwinkern. Es ist übrigens nicht so, dass ich auf diesen Schulterklopfer-Wesenszug stolz bin. Manchmal würde ich sogar behaupten, das Gegenteil ist der Fall: Ich würde sogar sagen, ich hasse mich, wenn ich so bin. Trotzdem kommt es manchmal über mich, so als ob ein Wesen von einem

..... 17
anderen Planeten plötzlich in meinem Körper Platz nimmt und ich zu einem grellen, lauten, Sprüche klopfenden Monster werde. Dann haue ich einen Kalauer nach dem anderen heraus, und alle starren mich an oder schauen betreten zur Seite. Ich fühle mich dann einerseits unwohl und andererseits angestachelt weiterzumachen. Und während ich also Witze von zweifelhafter Art reiße, frage ich mich: Wer ist dieser Mann, der da gerade so im Mittelpunkt steht? Bist du das, Berti? Und wenn ja: Hör sofort auf! Es ist peinlich!

Natürlich gelingt mir das Aufhören dann nicht, denn ich bin ja gerade so schön in Fahrt! Also mache ich weiter. Erst am nächsten Tag ist mir das Ganze so peinlich, dass ich wünschte, ich könnte im Erdboden verschwinden, müsste nie wieder hinaus in die Welt und mit den Menschen zusammentreffen, mit denen ich am Vortag zusammen war.

Doch das eigentlich Kuriose ist: Den meisten Menschen scheinen meine Clowns-Vorstellungen zu gefallen. Man könnte sogar meinen, ich bin nach solchen Darbietungen in der Gunst meiner Bekannten gestiegen. Und das mit einem Wesenszug, den ich selbst an mir hasse! Ist das nicht irgendwie krank? Schizophren?

Die Leute rufen bei mir an und finden, dass es ein toller Abend war. Ich hasse diese Situationen, denn fast immer lösen sie Ereignisse aus, die mich noch monatelang begleiten.

Sie fragen sich, was das für Ereignisse sind?

Also, da ist zum Beispiel diese Sache mit meiner Nachbarin Petzi (eigentlich heißt sie Petra, aber alle nennen sie Petzi). Bei Petzi, die ein Stockwerk unter mir wohnt, hatte ich monatelang das Gefühl, die Frau mag mich

nicht. Sie guckte mich immer mit so einem arroganten Blick an, der mir suggerierte, was für ein Loser ich doch sei. Ich lächelte jedes Mal freundlich, machte einen krampfhaft witzigen Kommentar und hätte mich anschließend dafür ohrfeigen können.

Eines Tages lief diese Petzi jedenfalls mit ihrem komisch federnden Gang und dem arrogant gehobenen Kopf, ihrer viel zu engen Jeans und den unmöglichen Rockabilly-Schuhen an dem Straßencafé vorbei, in dem ich gerade einige Bekannte auf beste Manier unterhielt. Also winkte ich ihr zu, und sie setzte sich zu uns. Es war aus einer Laune heraus, ich wollte die Dame wohl ein bisschen ärgern. Aber ich wusste gleich, dass ich mit Petzi kein Gesprächsthema finden würde, und habe daher ausschließlich Sprüche geklopft. Ich machte mich in ihrer Gegenwart über ihren Gang, ihre Schuhe und über alles lustig, was ich nicht an ihr mochte. Ich neige in solchen Situationen dazu, etwas ungehobelt zu werden, und an diesem Abend war ich sehr ungehobelt. Ich rechnete daher eigentlich auch damit, dass meine Nachbarin aufstehen und empört gehen und mich im Treppenhaus nie wieder grüßen würde, aber Pustekuchen. Am Ende des Abends hatte sie ihren Arm um meine Schultern gelegt. Meine Freunde zwinkerten mir eindeutig-zweideutig zu, nach dem Motto, ich hätte diese Frau ja toll aufgerissen. Doch ich dachte: Moment! In was für einem Film bist du hier bloß gelandet? Wer ist dieser Mann mit dieser komischen Frau im Arm?

(Falls Sie die Story bis hierhin nicht verstanden haben: Ich selbst war dieser Mann ...)

..... 19

Nun, was ich eigentlich nur sagen wollte: Solche Sachen passieren einem, wenn man sich als jemand ausgibt, der man nicht ist. (Verdammt, was schreibe ich eigentlich? Einen Ratgeber für alle Lebenslagen?)

Um die Sache kurz zu machen: Offenbar glaubte Petzi an diesem Abend, ich hätte mit ihr geflirtet. Wir gingen zusammen nach Hause, und ich hatte für einen Moment das Gefühl, sie würde hoffen, dass ich sie gleich küsse. Was ich nicht tat!

Seitdem gehe ich jedenfalls nicht mehr ganz so locker durch mein Treppenhaus, denn wenn mich Petzi «zufällig» kommen hört (ich glaube ja, sie wartet stundenlang auf mich, aber das ist eine andere Geschichte), öffnet sie gut gelaunt die Tür und lächelt mich warmherzig an. Manchmal weniger warmherzig als offenherzig, aber das ist vielleicht nur meine Einbildung. (Ich meine, vielleicht trägt eine waschechte Bayerin ja diese tief ausgeschnittenen Kleider, wenn sie gerade Kaiserschmarrn kocht, was weiß ich!) Dann stehen wir einander gegenüber, und ich versuche alles zu tun, um kühl und abweisend zu wirken, was aus irgendeinem Grund völlig falsch überkommt. Und dann lehne ich es ab, ihren Kaiserschmarrn zu essen, weil ich schon gegessen habe (Lüge). Oder weil ich abends noch bei meiner Mutter eingeladen bin (halbe Lüge). Und dann denke ich, jetzt hasst sie mich sicherlich für meine abweisende Art (insgeheim hoffe ich sogar, dass sie mich dafür hasst), aber am nächsten Tag steht sie wieder da und fängt mich ab. Und manchmal kann ich nicht mehr anders (dem lieben Frieden zuliebe), dann sitze ich doch bei ihr in der Wohnung oder gehe mit ihr zum Oktoberfest oder zu einem Konzert, für das sie angeblich Karten von ihrem Chef geschenkt bekommen hat. So viel dazu!

Langweile ich Sie? Verdammt, jetzt schreibe ich hier über mich so einen Schmarrn (Achtung, feiner Humor!), und Sie denken: Dieser Freak ist auch nicht besser als andere Männer – und er kennt auch noch meine Adresse!!! Und zu allem Überfluss wissen Sie jetzt noch nicht einmal: Ist dieser Berti Huber nun der direkte Hau-auf-die-Schulter-Typ, oder ist er jemand anderes? Wenn ja: Welcher Typ Mann ist er?

Neugierig geworden? Oder bestätige ich Ihre Vorurteile?

Okay, dieser *Freak* beendet jetzt lieber seinen Brief. Erstens, damit er nicht zu lang wird (ich will Sie ja nicht überfordern), und zweitens will ich Sie durch diese Informationsverzögerung natürlich auch bei der «Brief-freundschaftsstange» halten. Geschickt, was? Im nächsten Brief dann vielleicht auch eine Antwort auf die Frage, warum jemand wie ich alleine an die Ostsee fährt. (Ich höre Sie schon sagen: Na, so neugierig bin ich darauf nun auch nicht.) Aber das Risiko gehe ich ein und verbleibe mit freundlichen Füßen!

Ihr
Berti Huber

P.S. Ach nichts!

P.P.S. Wohnen Sie auch in einem Mehrparteienhaus?

P.P.P.S. Für das dröge P. P. S. entschuldige ich mich, aber ansonsten hätte ich die Frage vergessen, die Sie förmlich

dazu zwingt, mir den nächsten Brief zu schreiben. (Sie wissen ja: der Tipp meines Bekannten!)

P.P.P.P.S. Wo ist denn jetzt nur schon wieder das rote Schleifchen, mit dem ich den Brief dieser netten Frau zubinden wollte, um ihn dann in das modrige Kästchen zu legen? Ach, da ist es ja. 😊

* * *

30. 8.

Lieber Berti,

Sie müssen ein einsamer Mensch sein, wenn Sie Ihre kostbare Lebenszeit einer allzu offenherzigen Hausbewohnerin, einer schlecht gelaunten Brieffreundin und gelegentlich auch Ihrer Mutter opfern.

Nicht, dass ich mir wünschen würde, Sie seien einsam. Ich melde mich lediglich mit einem Ratschlag zurück: Schauen Sie sich nach weniger fragwürdiger Gesellschaft um, die Ihre inneren Werte mehr zu schätzen weiß als Ihr Clowns-Kostüm. (Tragen Sie vielleicht eine bayrische Lederhose, in der es sich wie zum Schutz bestens auf Schenkel klopfen lässt, wenn Sie Ihre zugegeben neckischen Kalauer zum Besten geben?)

Auch wenn ich also gut nachvollziehen kann, dass sich Ihre Nachbarin von Ihrem sonderbaren Humor bestens unterhalten fühlt, muss ich Sie dennoch eindringlich vor mir warnen. Ich sehe einer «Brieffreundschaft» durchaus mit einer gewissen Neugier und Spannung entgegen. Aber wenn Sie

mir Ihr Seelenleben anvertrauen, müssen Sie mit schonungslosen Fragen und zynischen Kommentaren rechnen. Als Freak (und noch dazu als Mann!) rate ich Ihnen dringend, den Kopfeinzuziehen, bevor Sie weitere Briefe von mir lesen. Denn eigentlich hatte ich mir für eine gewisse Zeit lang eine Kontaktsperre verordnet, was den Austausch mit der männlichen Gattung dieses Planeten angeht. Abgesehen von meinem Schwager (= Neutrum), der mit meiner Schwester und den beiden Kids Lilly und Lenny (= Neutrum) unser Haus mit Leben füllt, meinem Vater (= Neutrum) und meinem besten Freund Fiete (homosexuell = Neutrum) pflege ich mit dem anderen Geschlecht seit Monaten eine eher eindimensionale Konversation. Und ich frage mich, warum mir das Schicksal ausgerechnet in der dunkelsten Männerhasserphase meines Lebens einen neuen Kontakt zumutet. Bitte versuchen Sie, meine akute Allergie und die daraus resultierenden Spitzen nicht persönlich zu nehmen. Sie können ja auch nichts dafür, dass Sie ein Mann sind. Und es ist sicher auch nicht Ihre Schuld, dass meine beste Freundin Melli erst letzte Woche von einem Idioten verlassen wurde, weil seine (ihr bis dahin unbekannt!) Frau hinter das Doppelleben ihres Mannes kam. Auch können Sie nichts dafür, dass wiederum ich eine ähnlich traumatische Erfahrung mit einem wahren Musterexemplar der männlichen Gattung «Arschloch» machen durfte, die meinen Glauben an das Zusammenleben zwischen Männchen und Weibchen gelinde gesagt erschüttert hat. Wenn Sie dennoch erlauben, sind Sie ab sofort mein Versuchskaninchen, um die schriftliche Kontaktsperre zeitweise zu lockern und so vielleicht mein in 1000 Teile zerbrochenes Weltbild zumindest links unten am Rand wieder zusammenzusetzen.